

Cristina Pascu (Bukarest/Bukarest)

Die Bedeutung der Kinder- und Jugendliteratur in der Entwicklung der emotionalen Intelligenz

Zusammenfassung: Der Beitrag beschäftigt sich mit der Entwicklung der emotionalen Intelligenz im Kontext von Kinder- und Jugendliteratur. Im ersten Teil wird sowohl die emotionale Intelligenz nach Daniel Goleman¹ definiert, als auch die Herausbildung eines sogenannten emotionalen Stils nach Richard Davidson² thematisiert. Dabei wird gezeigt, wie und wodurch der emotionale Stil beeinflusst oder geschult werden kann, denn das menschliche Gehirn weist keine rigide Struktur auf, sondern eine besonders hohe Neuroplastizität, die die Emotionen des Menschen und damit sein Wohlbefinden und die Qualität seines Lebens prägt. Im zweiten Teil wird die Verbindung zur Kinder- und Jugendliteratur hergestellt. Es wird gezeigt, inwieweit und wodurch die emotionale Intelligenz eines Kindes bzw. Jugendlichen und späteren Erwachsenen beeinflusst werden kann und welche Rolle sie in der Herausbildung eines für die heutige Zeit passenden emotionalen Stils spielt.

Schlüsselwörter: Kinderliteratur, Jugendliteratur, emotionale Intelligenz, emotionaler Stil.

Der Anlass der vorliegenden Arbeit liegt in einigen besorgniserregenden Erscheinungen, die sich in unserer Gesellschaft bemerkbar machen und sich schrittweise zu einem Trend entwickeln, der die Emanzipation des Menschen vortäuschen soll. Aufgrund unseres heutigen hektischen Daseins scheint sich der Mensch immer mehr von der Natur und von seinen Mitmenschen zu entfernen. Er verbringt die meiste Zeit in geschlossenen Räumen, vor dem Computer und hat kaum noch Bereitschaft mit seinen Mitmenschen direkten Kontakt aufzunehmen. Daraus haben sich mit der Zeit Kommunikations- und Verhaltensprobleme ergeben, die sich sowohl in dem privaten als auch im beruflichen Leben widerspiegeln.

¹ Vgl. Goleman, Daniel: *Emotionale Intelligenz: EQ*, München/Wien 1996.

² Vgl. Davidson, Richard; Begley Sharon: *Warum wir fühlen, wie wir fühlen*. München 2012.

Noch schlimmer zeigt sich diese Tendenz bei Kindern und Jugendlichen. Immer jüngere Kinder leiden an bzw. unter psychischen und physischen Störungen, sind verwirrt, konzentrieren sich auf nichts anderes als auf Computerspiele und Facebook, und zeigen ihren Mitmenschen gegenüber ein immer geringeres Interesse. Menschen kommunizieren nicht mehr mit Menschen. Die vielfältigen Möglichkeiten den Lebensablauf durch Technik und Maschinen zu erleichtern, haben dazu geführt, dass sich der Mensch nicht mehr seines Grundbedürfnisses, des sich Austauschens mit seinen Artgenossen, bewusst ist und diesem auch nicht mehr nachgehen kann oder will. Die Menschheit hat sich emanzipiert, aber in erheblichem Maße nicht in die erwünschte Richtung.

Eine Möglichkeit diesem Tatbestand entgegenzuwirken, wäre ein ehrlich gemeinter Ansatz von Seiten der Erwachsenen, beim jüngsten Individuum anzusetzen und schrittweise aber intensiv mit einer leichten Umerziehung der gängigen Denk- und Verhaltensweisen zu beginnen, um dadurch eine Kettenreaktion in dem Bewusstsein des Menschen auszulösen, die allmählich die gesamte Gesellschaft erfasst.

Der Schlüssel zu einem menschenwürdigen, ausgeglichenen und erfüllten Leben scheint, den heutigen Untersuchungen zufolge, die emotionale Intelligenz zu sein.

Den Begriff emotionale Intelligenz gibt es in der einen oder anderen Form bereits seit Anfang des letzten Jahrhunderts und wurde seither in verschiedenen Zusammenhängen und Variationen von zahlreichen Psychologen und Psychiatern benutzt. Bereits 1920 verwendet der berühmte Psychologe und Intelligenzforscher Edward Lee Thorndike den Begriff soziale Intelligenz, unter dem er die Fähigkeit des Individuums meint, „andere Menschen verstehen und anleiten zu können.“³

Den Durchbruch erlangte der Begriff aber 1995 mit Daniel Golemans Bestseller *Emotional Intelligence*⁴. Daniel Goleman, ein amerikanischer Psychologe und Journalist prägt den Begriff emotionale Intelligenz, indem er ihm einen viel höheren Wert als dem Intelligenzquotienten zuschreibt und seither erfährt der Begriff eine kontinuierliche Entwicklung

³ <http://www.psychomeda.de/lexikon/emotionale-intelligenz.html>.

⁴ Goleman 1996.

und Anwendung in den verschiedensten Bereichen wie Beruf, Erziehung, (Aus)Bildung, Kommunikation u.a.⁵

Nach Daniel Goleman ist die emotionale Intelligenz „die Fähigkeit, unsere eigenen Gefühle und die der anderen zu erkennen, und selbst zu motivieren und gut mit Emotionen in uns selbst und in unseren Beziehungen umzugehen.“⁶

Sie verbindet das Gefühl erfolgreich mit dem Verstand, so dass der Mensch zu einem inneren und äußeren Gleichgewicht kommt und damit sowohl sein privates als auch sein berufliches Leben jederzeit meistern kann, denn der Mensch sollte über eine überlebensnotwendige Fähigkeit verfügen, sich in verschiedene Situationen, Erlebnisse und in andere Menschen einfühlen zu können. In diesem Zusammenhang spricht Daniel Goleman von fünf grundlegenden Merkmalen bzw. Fähigkeiten, die die emotionale Intelligenz definieren: Als erste Kompetenz, die beim Individuum selbst beginnt, führt Goleman die Selbstwahrnehmung an. Darunter versteht er die „Fähigkeit eines Menschen, seine Stimmungen, Gefühle und Bedürfnisse zu verstehen und zu akzeptieren“⁷ und gleichzeitig die Wirkung seines eigenen Handelns auf andere so objektiv wie möglich einzuschätzen.

Eng damit verbunden ist die Selbstregulierung, die das Wahrnehmen und Akzeptieren der eigenen Gefühle und „ein planvolles Handeln in Bezug auf betriebliche Faktoren wie Zeit und Ressourcen“⁸ voraussetzt. Dabei geht es um die Kontrolle bzw. die Macht über die eigenen Gefühle aber auch um ein angemessenes Einschätzen verschiedener Situationen und Gegebenheiten, in deren Dienst die eigenen Gefühle und Stimmungen gestellt werden.

Wenn sich die ersten beiden Merkmale fast ausschließlich auf die eigene Person und deren Befinden beziehen, so ist die dritte Fähigkeit, die Empathie, eine besonders wichtige für die Interaktion mit anderen Menschen. Unter Empathie ist die Fähigkeit zu verstehen, „emotionale Befindlichkeiten anderer Menschen wahrzunehmen und adäquat darauf zu reagieren“⁹, sei es im privaten oder beruflichen Umfeld, denn über die Kompetenz zu verfügen, Unausgesprochenes zu erahnen, Konflikte frühzeitig zu erkennen und einen passenden Weg zu finden, diese zu beheben, dürften

⁵ Ebd.

⁶ Goleman 1996, S. 65.

⁷ Goleman 1996, S. 65f.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

einem besseren Verständnis und einer qualitativ besseren Kommunikation unter den Menschen entgegenkommen.

Das vierte Merkmal der emotionalen Intelligenz ist die *Motivation*, d.h. „die Fähigkeit sich selbst und andere für konkrete Aufgaben zu begeistern.“¹⁰ Auch diese Fähigkeit ist von besonderer Bedeutung sowohl im privaten als auch im beruflichen Leben, denn Motivation trägt dazu bei, Ideen und Emotionen zu konkretisieren, diese in die Tat umzusetzen und somit leichter Ziele erreichen zu können. Diese Behauptung basiert auf der Tatsache, dass man mit Schwierigkeiten oder Stress leichter umgehen kann und somit verhindert, sich zu verausgaben, wenn der Mensch motiviert ist. Die Motivation zählt zu den wichtigsten Voraussetzungen jeglichen Erfolgs. Sie fördert die Kreativität des Menschen und die Bereitschaft, sich mit unterschiedlichsten Situationen auf verschiedenste Art und Weise auseinanderzusetzen, sogar Schwierigkeiten und Stress in Kauf zu nehmen, nur um das vorgenommene Ziel zu erreichen.

Nicht von minderer Bedeutung ist für ein ausgeglichenes und erfolgreiches Leben die *soziale Kompetenz*, „die Fähigkeit Kontakte zu knüpfen und tragfähige Beziehungen aufzubauen, gutes Beziehungsmanagement und Netzwerkpflge“¹¹. Hier geht es um die Kunst Kontakte zu knüpfen, Beziehungen aufzubauen, zu gestalten und zu pflegen und sich in verschiedene Gemeinschaften integrieren zu können, d.h. passende Kommunikationsstrukturen zu entwickeln, die nicht nur dem eigenen Wohl sondern auch dem der Gemeinschaft, in der man lebt, dienen sollten.

Der emotionalen Intelligenz kommt eine sehr große Bedeutung sowohl auf privater als auch auf beruflicher Ebene zu. Auf der privaten Ebene führt eine bessere Selbstkenntnis dazu, dass man sich oft selber helfen kann, dass man ausgeglichener ist, mit dem alltäglichen Stress besser umgehen kann und damit auch weniger oder seltener anfällig für Krankheiten und ungesunde Gewohnheiten (Drogen- oder Alkoholkonsum oder Abhängigkeit von Medikamenten) ist. All das führt zu einem inneren Gleichgewicht und zu einem besseren Umgang mit Familie und Freunden.

Auf beruflicher Ebene wird die emotionale Intelligenz heute sehr hoch geschätzt. Sie gilt als das Geheimnis erfolgreicher Mitarbeiter und Führungskräfte. Wer emotional intelligent ist, ist in der Lage mit Menschen

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd.

besser umzugehen, Konflikte rechtzeitig zu erkennen und diese soweit wie möglich zu reduzieren, sich an schwierige Menschen und Situationen leichter anzupassen und somit auch richtige Entscheidungen treffen zu können. Daher kann man davon ausgehen, dass es an der Zeit ist, und gewiss ist auch der wirtschaftliche Rahmen dafür gegeben, mit einer Umerziehung des Individuums anzufangen.

Zur Schulung und Veränderung der emotionalen Intelligenz

Richard Davidson, Professor der Psychologie und Psychiatrie an der Wisconsin Universität in den USA, hat in jahrelanger Forschung auf dem Gebiet der affektiven Neurowissenschaft zu beweisen versucht, inwieweit das menschliche Gehirn verändert werden kann und welche Bedeutung und Auswirkungen die Emotionen auf das Gehirn und den Geist des Menschen haben können.¹²

Eine der zentralen Fragen von Davidson, war „warum und inwiefern jeder Mensch emotional unterschiedlich auf die Wendungen des Lebens reagiert.“¹³ Davidson bemüht sich unter anderem zu erforschen „wie Eigenschaften, die der Mensch seit Anbeginn der Zivilisation zu schätzen weiß, im Gehirn entstehen und wie sie gefördert werden können – Mitgefühl, Wohlbefinden, Nächstenliebe, Selbstlosigkeit, Freundlichkeit, Liebe und andere wertvolle menschliche Tugenden“¹⁴, denn Emotionen sind von „zentraler Bedeutung für die Funktion des menschlichen Gehirns und die Lebendigkeit des Geistes.“¹⁵

Er stieß auf Grundlegendes die emotionale Seite des Gehirns betreffend und zwar, dass jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit über einen persönlichen emotionalen Stil¹⁶ verfügt, der ihm ermöglicht, auf eine eigene Art und Weise ein bestimmtes Ereignis wahrzunehmen, dieses zu empfinden und darauf zu reagieren. Das Erstaunliche an Davidsons Erkenntnis ist, dass jeder Mensch ganz unterschiedlich auf ein und dasselbe Ereignis reagiert, so dass ähnlich wie bei einem Fingerabdruck von einem ganz persönlichen Gefühlszustand ausgegangen werden kann, einem emotionalen Profil, das

¹² Davidson 2012.

¹³ Davidson 2012, S. 9.

¹⁴ Ebd., S. 10.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Ebd., S. 11.

jeder aufgrund seiner genetischen Veranlagung, seiner mit den Jahren gesammelten Erfahrungen, Erlebnisse, Gedanken und Handlungen, aber auch der in der Kindheit anerzogenen Gewohnheiten mit sich trägt.¹⁷

Dieser sogenannte emotionale Stil, den Davidson jedem Menschen zuschreibt, scheint meist über einen längeren Zeitraum konstant zu sein, dennoch konnte Davidson in seinen Studien nachweisen, dass der emotionale Stil und somit auch das Gehirn veränderbar sind, d. h. dass das menschliche Gehirn nicht eine feste Struktur aufweist, sondern dass es über eine erstaunliche Neuroplastizität verfügt, die die Einzigartigkeit des Menschen ausmacht. Unter Neuroplastizität ist die Eigenschaft bzw. die Fähigkeit des Gehirns zu verstehen, „sich in Hinblick auf Struktur und Funktion signifikant neu zu organisieren. Solche Veränderungen können sich als Reaktion auf Erfahrungen und Gedanken einstellen.“¹⁸

Der emotionale Stil setzt sich laut Davidson aus sechs Dimensionen zusammen, die sich „aus der systematischen Untersuchung der neuronalen Grundlagen des menschlichen Gefühlslebens ergeben“¹⁹, wobei jede dieser Dimensionen „ihre eigene typische, nachweisbare neuronale Signatur“²⁰ hat.

Als erste Dimension nennt Davidson die Resilienz. Darunter versteht er die Regenerationszeit, die ein jeder braucht, um sich von einem unangenehmen, stressigen Ereignis zu erholen und zu seinem „normalen Zustand, zu einem emotionalen Gleichgewicht zu kommen.“²¹ Die Extreme auf der Resilienzskala sind der schnelle Regenerationstypus, den nichts aus dem Gleichgewicht bringen kann und der langsame, der sich von jeglicher Unannehmlichkeit umwerfen lässt.

Als zweite Komponente des emotionalen Stils nennt Davidson die Grundeinstellung, d.h. die grundlegende positive oder negative Einstellung des Menschen, das Leben und vor allem schwierige Situationen zu betrachten. Dabei geht es um „die Fähigkeit, sich positive Gefühle wie Freude möglichst lange aufrechtzuerhalten.“²² An den Enden der Skala befindet sich der positive Typus, der vor lauter Optimismus die Gefahren nicht erkennen

¹⁷ Vgl., ebd., S. 10.ff.

¹⁸ Ebd., S. 35.

¹⁹ Ebd., S. 28.

²⁰ Ebd.

²¹ Vgl. ebd., S. 29.

²² www.business-bestseller.com, Nr. 505, S. 2.

kann bzw. der negative Typus, der kaum etwas Positives in seinem Leben entdecken kann.

Die dritte wichtige Dimension ist die soziale Intuition, mit der Davidson die Fähigkeit bezeichnet, „die verbalen wie nonverbalen Signale von Mitmenschen zu erkennen und zu interpretieren.“²³ Gemeint ist damit Körpersprache wie Mimik, und Gestik, Körperhaltung aber auch Stimmlage, Blickkontakt und andere Signale, die für unsere Mitmenschen und ihr Wohlbefinden aussagekräftig sind. Der intuitionsstarke Typus steht hier dem intuitionsschwachen Typus an den Skalenenden gegenüber.

Die Fähigkeit des Menschen, eigene Gedanken und Gefühle bewusst zu erkennen und offen für jegliche Signale zu sein, die der eigene Körper sendet,²⁴ fasst Davidson unter dem vierten Element des emotionalen Stils zusammen, nämlich der Selbstwahrnehmung. Hier geht es um das Wahrnehmen und Erkennen sowohl des eigenen körperlichen bzw. physischen Befindens, als auch um das des seelischen Empfindens, der eigenen Gefühlswelt. Übertreibt der Mensch mit seiner Selbstwahrnehmung, befindet er sich an dem einen Ende der Selbstwahrnehmungsskala und wird als selbstaffin betrachtet, ist er dagegen gänzlich uninteressiert, gehört er zu dem selbstblinden Typus.²⁵

Die fünfte Komponente des emotionalen Stils bezieht sich auf die Kontextsensibilität. Damit ist die Fähigkeit des Menschen bezeichnet, „die allgemeingültigen Regeln des zwischenmenschlichen Miteinanders zu erfassen“²⁶, so dass das Verhalten an den jeweiligen Kontext angepasst wird. An den Extremen der Skala befinden sich der kontextaffine Typ, der sich immer vorbildhaft verhält und der kontextblinde Typ, der immer wieder ins Fettnäpfchen tritt und den Kontext überhaupt nicht einschätzen kann. Als letzte Dimension des emotionalen Stils führt Davidson die Aufmerksamkeit an. Hier geht es um die Fähigkeit des Menschen, „emotionale Ablenkung aus(zu)blenden“²⁷ und die „Konzentration aufrecht(zu)erhalten“²⁸, d.h. einen Filter einsetzen zu können, der störende Faktoren fernhält und somit die Überflutung von Reizen eindämmt. An den

²³ Ebd.

²⁴ Vgl. Davidson 2012, S. 30.

²⁵ Vgl. ebd.

²⁶ Ebd., S. 30.

²⁷ Ebd., S. 30.

²⁸ Ebd.

Skalenenden dieser Dimension stehen sich der konzentrationsstarke und der konzentrationschwache Typus gegenüber.

Das Ergebnis von Davidsons Forschung ist, dass jeder Mensch „Elemente aus allen sechs Dimensionen in sich trägt“²⁹, dass aber der emotionale Stil eines jeden davon abhängt, „wie stark jede der sechs Dimensionen“³⁰ in jedem Menschen ausgeprägt ist und somit seine Einzigartigkeit bzw. seine unverwechselbare Individualität bestimmt.

Und genau an dieser Stelle kommt der Kinder- und Jugendliteratur eine besondere Bedeutung und Aufgabe zu. Mithilfe vorsichtig ausgewählter Literatur kann dem Menschen bereits in jungen Jahren eine Grundlage bezüglich seiner emotionalen Intelligenz vermittelt werden, die ihm später, vor allem als Erwachsener, den Weg zum Gleichgewicht und Erfolg sowohl privat als auch beruflich ebnen kann. Die Erklärung dafür liegt in einer der Hauptaufgaben der Kinder- und Jugendliteratur, nämlich der Herausbildung von Gefühls-, Verhaltens- und Kommunikationsmustern bei Kindern und Jugendlichen.

Wie Richard Davidson bereits bewiesen hat, ist der emotionale Stil bei jedem Menschen eine Zusammensetzung der sechs Dimensionen in einer gewissen Ausprägung. Im Folgenden werden diese Dimensionen als Ausgangspunkt bzw. als Grundlage dienen, um einige literarische Möglichkeiten anzuführen, die die jeweilige Ausprägung bei einem Kind bzw. Jugendlichen beeinflussen und erziehen können.

Bezug wird im Folgenden auf eine Skala genommen, an deren Enden sich die Extreme der jeweiligen Dimension befinden. Es gibt keinen guten bzw. schlechten Wert, aber wer sich an den Enden der Skala befindet, neigt dazu, Situationen extrem positiv bzw. extrem negativ zu betrachten und zu empfinden, so dass das Erleben des jeweiligen Ereignisses zu einer eher falsch eingeschätzten Lage führt. Wünschenswert ist daher, das Vermeiden der Extremwerte, vielmehr aber das Anstreben eines ausgeglichenen Gefühlszustandes.

Wenn man von der Grundeinstellung eines Menschen ausgeht, kann man bemerken, dass es eine gewisse Tendenz gibt, das Glas halb leer oder halb voll bzw. das Leben eher negativ oder eher positiv zu sehen. Vor allem Kinder und Jugendliche neigen meistens zu einer positiveren Sichtweise. Des

²⁹ Ebd., S. 31.

³⁰ Ebd.

Öfteren aber befindet sich dieser Optimismus an einem Extrem der Skala, wo alles was passiert, nur noch positiv wahrgenommen wird. Eine solche extreme Sichtweise, die hauptsächlich bei Kindern vorkommt, kann dazu führen, dass mögliche Gefahren falsch eingeschätzt werden und dadurch ein oberflächliches und unbekümmertes Denken und Handeln hervorgerufen werden, die mit der Zeit, durch häufiges Wiederholen zur Gewohnheit werden. Um dieser Übertreibung entgegenzuwirken ist die Lektüre von Bilderbüchern, Comics, Märchen, realistischen und problemorientierten Texten, Zeitschriften und Sachtexten, aber auch von lyrischen Texten zu empfehlen, deren Inhalt darauf abzielt, den Ernst des Lebens in einem gewissen Maße altersgemäß und schonend bewusst zu machen, das Für und Wider eines bestimmten Verhaltens oder einer Erfahrung abzuwägen, die Folgen verschiedener Ereignisse einzuschätzen oder existenzielle Probleme/Ängste aufzudecken. Beispiele solcher Texte könnten in der Zeitschrift *Geolino*³¹ oder unter Christine Nöstlingers Kinder- und Jugendliteratur, z.B. *Maikäfer, flieg! Mein Vater, das Kriegsende, Cohn und ich*³² gefunden werden.

Selbstverständlich gibt es auch Kinder und vor allem Jugendliche, die eine eher negative Einstellung zum Leben haben. In diesem Fall sollte die Lektüre darauf abzielen, Gefühle der Hoffnung, des Beistands und der Sicherheit bei ihren Lesern hervorrufen. Dazu eignen sich besonders phantastische Texte mit Happy End, Comics, Märchen, Abenteuerliteratur und humorvolle Texte, z.B. Texte des Typus Robin Hood, Märchen mit Feen, Prinzen und Prinzessinnen, Münchhausengeschichten u.a., denn diesen Kindern und Jugendlichen ist es schwer, positive Gefühle für längere Zeit aufrecht zu erhalten. Geeignete Texte dazu wären beispielsweise Nöstlingers *Die feuerrote Friederike*³³ oder Brezinas Serie *Hot Dogs – Starke Jungs – Streng geheim*³⁴. Auch realistische Texte mit problemorientiertem Hintergrund könnten sich dazu eignen, beim Leser positive Gedanken auszulösen, allerdings muss darauf geachtet werden, dass sich das Kind bzw. der Jugendliche mit einer positiven Figur identifizieren kann. Empfehlenswert wären hierzu Astrid Lindgrens

³¹ www.geolino.de.

³² Nöstlinger, Christine: *Maikäfer, flieg! Mein Vater, das Kriegsende, Cohn und ich*. Weinheim/Basel 1996.

³³ Nöstlinger, Christine: *Die feuerrote Friederike*. München 1970.

³⁴ Brezina, Thomas: *Hot Dogs – Starke Jungs – Streng geheim*. München 2004.

Serie *Pippi Langstrumpf*³⁵, Nöstlingers *Geschichten vom Franz*³⁶ oder Brezinas *Hilfe! Ich bin ein Star*³⁷.

Die zweite Dimension des emotionalen Stils nach Davidson ist die Selbstwahrnehmung. Hier sind die sich gegenüberstehenden Enden der Skala, der selbstblinde und der selbststärkende Typus. Kinder und Jugendliche neigen eher zu dem selbstblinden Extrem, was so viel wie totale Abwesenheit der Selbstkenntnis und Selbsteinschätzung bedeutet. Man kann also davon ausgehen, dass ihnen ihre Gefühlswelt unbekannt ist, dass sie Körpersignale nur ansatzweise wahrnehmen oder sogar missverstehen und ihre Aufmerksamkeit eher auf äußere Dinge richten. Möchte man dieser Tendenz rechtzeitig entgegenwirken sind Bilderbücher für Vorschulkinder und realistische, problemorientierte Texte von großem Nutzen. In den Letzteren können die Leser Gedanken und Gefühle der Helden in verschiedenen Situationen, vor allem in Extremsituationen erfahren, wodurch diese hervorgerufen werden und wie man mit ihnen umgehen kann. Somit haben die Leser die Möglichkeit aufgrund ihrer Identifikation mit den Figuren, fast identische Gefühle zu generieren und auszuleben, denn es wurde bewiesen, dass unser Gehirn kaum einen Unterschied zwischen einer erdachten und einer tatsächlich ausgeführten Tätigkeit macht. Daher sind jene Texte besonders wichtig, die mit und über Gefühle sprechen und dadurch bei dem Leser auf Empathie und Verständnis stoßen. Beispiele hierfür wären Alikis Brandenbergs Geschichte *Gefühle sind wie Farben*³⁸, Ursula Enders Bilderbuch *Schön und blöd. Ein Bilderbuch über schöne und blöde Gefühle*³⁹ oder Astrid Hilles und Dina Schäfers Kinderbuch *Meine Welt der Gefühle*⁴⁰. In diesen Beispielen wird besonderer Wert auf die Gefühle des Kindes, auf das Entdecken und Begreifen der innersten Wahrnehmungen und vor allem auf den Umgang mit diesen gelegt.

Bei der Aufmerksamkeit, einem weiteren wichtigen Element des emotionalen Stils, reicht die Skala von dem extrem konzentrationsschwachen bis hin zum extrem konzentrationstarken Typus. Vor allem aufgrund des

³⁵ Lindgren, Astrid: *Pippi Langstrumpf*, Hamburg Gesamtausgabe 1987.

³⁶ Nöstlinger, Christine: *Geschichten vom Franz*. Hamburg 1997.

³⁷ Brezina, Thomas: *Hilfe! Ich bin ein Star*. Köln 2006.

³⁸ Brandenberge, Alikis: *Gefühle sind wie Farben*. Weinheim/Basel 2014.

³⁹ Enders, Ursula; Wolters, Dorothee: *Schön und blöd. Ein Bilderbuch über schöne und blöde Gefühle*, Weinheim/Basel 2004.

⁴⁰ Hille, Astrid; Schäfer, Dina: *Meine Welt der Gefühle*. Freiburg 2004.

Mangels an Geduld und der großen Ablenkungsgefahr, neigen Kinder meistens zu dem konzentrationsschwachen Ende. Bei Jugendlichen ist es etwas geschlechtsdifferenzierter, was hauptsächlich auf die Hormonschwankungen während der Pubertät zurückzuführen ist. Bei Mädchen ist oft das Verlieb-Sein ein Grund dafür, bei Jungen hingegen ist es die Flucht in eine ferne, eigene Welt. Eine schwache Konzentration führt auf Dauer, sowohl bei Kindern als auch bei Jugendlichen, zu Oberflächlichkeit und Verlust des Interesses gegenüber jeglichem Themas. Dem kann entgegengewirkt werden, indem man besonderen Wert auf das Herstellen von Zusammenhängen und auf die Logik legt. Besonders geeignet hierfür sind Krimis, Bildgeschichten, Abenteuerliteratur oder phantastische Literatur, aber auch Sachtexte. Alles, was den Leser auffordert Details zu bemerken, Gedankengänge zu verfolgen und Schlussfolgerungen zu ziehen und das auf eine natürliche und motivierende Art und Weise, kann den Heranwachsenden auf ein zukünftig sicheres und ausgeglichenes Leben vorbereiten, sei es im Verkehr als aktiver Teilnehmer, in der Familie als Elternteil oder Verwandter oder in der Arbeit im Umgang mit Mitarbeitern, Vorgesetzten und Kunden. Hilfreiche Lektüre hierzu wären Brezinas Serie *No Jungs*⁴¹ und *Die Schatzsucher-Drillinge*⁴² oder Holde Kreuels und Dagmar Geisters *Ich und meine Gefühle*⁴³.

Auch die Resilienz ist eine wichtige Dimension des emotionalen Stils. Die Skala reicht von dem sich extrem schnell regenerierenden bis hin zum sich extrem langsam regenerierenden Typus. Auch wenn diese Tendenz bei Kindern und Jugendlichen nicht besonders klar ausgeprägt ist, ist es wichtig, gerade in so jungen Jahren, Verhaltensmuster herauszubilden, die später im Erwachsenenalter von besonderem Wert sind. Kinder und Jugendliche neigen gewöhnlich eher zu dem sich schnell regenerierenden Typus, was oft zu großer Oberflächlichkeit, Rücksichtslosigkeit und Mangel an Empathie führt. Dabei wäre es wichtig, durch altersgerechte Texte ihre Aufmerksamkeit auf sich selbst und ihre Mitmenschen, auf eigene und fremde Gefühle und Empfindungen zu richten, und ihnen die Gelegenheit zu geben, Verständnis und Mitgefühl erleben und üben zu können. Geeignete Literatur ist für kleine Kinder das Bilderbuch und das Märchen, für ältere Kinder sind Fabeln, Legenden, realistische und phantastische Texte zu empfehlen. Dadurch lernen

⁴¹ Brezina, Thomas: *No Jungs*. München 2001.

⁴² Brezina, Thomas: *Die Schatzsucher-Drillinge*. Ravensburg 2001.

⁴³ Kreuel, Holde; Geister, Dagmar: *Ich und meine Gefühle*. Bindlach 2011.

sie Gefühle zu erkennen, mit diesen umzugehen und auf andere Rücksicht zu nehmen. Sie lernen zu verstehen. Empfehlenswerte Literatur zum Thema Resilienz sind beispielsweise Christine Jünglings Bilderbuch *Eine Rassel für das neue Baby*⁴⁴, Silvia Webers *Lulatsch, die kleine Giraffe*⁴⁵ oder Julia Volmerts *Wir bleiben eure Eltern*⁴⁶.

Es gibt aber auch Kinder und Jugendliche, die sehr leicht aus dem Gleichgewicht zu bringen sind und die sich nur schwer von einem negativen Ereignis erholen. Diese Kinder, vor allem Jugendliche, neigen dann zu finsternen Gedanken, zu Depression und nicht selten zu Selbstmordversuchen. Auch hier helfen realistische Texte mit problemorientiertem Hintergrund, welche auf die Möglichkeit hinweisen sollten, dass es jederzeit einen Ausweg aus jeglicher Situation gibt und vor allem dem Leser einen Modellcharakter anbieten. Beispiele solcher Texte sind Nöstlingers *Ein Mann für Mama*⁴⁷ oder *Anna und die Wut*⁴⁸ und Marit Kaldholds und Wenche Øyens *Abschied von Rune*⁴⁹.

Eine sehr wichtige Dimension des emotionalen Stils für Kinder und Jugendliche, die sich bereits sehr früh erkennen lässt, ist die soziale Intuition. Die Skala reicht hier von dem extrem intuitionsschwachen bis hin zu dem extrem intuitionsstarken Typus. Bei Kindern ist die soziale Intuition noch nicht sehr stark ausgeprägt, trotzdem kann oft bemerkt werden, dass Kinder und Jugendliche eher zu dem intuitionsschwachen Ende der Skala tendieren. Dadurch lässt sich rücksichtsloses Verhalten und die Ich-Zentriertheit, d.h. das mangelnde Interesse dem Anderen gegenüber, erklären. Um dieser Tendenz entgegenzuwirken, eignen sich besonders jene literarischen Werke, in denen Personen, Situationen bzw. Kontexte beschrieben werden, in denen das Aussehen, die Mimik, Gestik und das Verhalten der Figuren besonders hervorgehoben werden. Zu dieser Dimension eignet sich eine Vielzahl an literarischen Formen und Werken, besonders audio-visuell aufbereitetes Material, z.B. Gedichte, Lieder, Theateraufführungen und Filme, die die Mimik, die Körpersprache und den Ton besonders hervorheben. Zu nennen wären hier beispielsweise der

⁴⁴ Jüngling, Christine: *Eine Rassel für das neue Baby*. Haan 2007.

⁴⁵ Weber, Silvia: *Lulatsch, die kleine Giraffe*. Hannover 2006.

⁴⁶ Volmert, Julia: *Wir bleiben eure Eltern*. Haan 2007.

⁴⁷ Nöstlinger, Christine: *Ein Mann für Mama*. München 1978.

⁴⁸ Nöstlinger, Christine: *Anna und die Wut*. Wien 1995.

⁴⁹ Kaldhold, Marit; Øyens, Wenche: *Abschied von Rune*. Hamburg 1987.

Spielfilm *Lola rennt*⁵⁰ von Tom Tykwer, der dem Zuschauer eine einzige Ausgangssituation mit unterschiedlichen Blickwinkeln der Konfliktlösung vorstellt; Emma Brownjohns Kinderbuch *Lustig, traurig, trotzig, froh. Ich fühle mich mal so, mal so*⁵¹, in dem die Kinder lernen, mit den eigenen Gefühlen und die anderer umzugehen oder Sarah N. Harveys Jugendroman *Arthur oder Wie ich lernte, den T-Bird zu fahren*⁵², in dem über einen demenz werdenden Großvater erzählt wird, der gegen seinen Willen von seinem Enkel gepflegt wird.

Die Dimension, die das Beherrschen aller anderen Komponente des emotionalen Stils voraussetzt, ist die Kontextsensibilität. Hier erstreckt sich die Skala von dem extrem kontextblinden bis hin zu dem extrem kontextaffinen Typus. Aufgrund der komplexen Fähigkeiten und der Lebenserfahrung des Menschen, die diese Dimension voraussetzt, ist es schwer festzulegen, ob Kinder und Jugendliche eher zu dem extrem kontextblinden oder zu dem extremaffinen Extrem neigen. In jungen Jahren könnten Menschen vielleicht zu dem kontextblinden Typus tendieren, da sie sich nur schüchtern im Leben zurechtfinden und die Lebensumstände noch nicht so gut verstehen. Deshalb bringen Kinder des Öfteren zu wenig Empathie und Verständnis gegenüber Mitmenschen auf und missverstehen schwierige Situationen, was nicht selten zu einer fehlerhaften Identifikation von Problemen führen kann.

Auch hierzu eignen sich fast alle Formen der Kinder- und Jugendliteratur, solange die Figuren, ihr Aussehen, ihre Denkweise oder ihr Verhalten, aber auch die Gegebenheiten und die Wechselwirkungen zwischen den Akteuren hervorgehoben werden, um somit den Lesern die Möglichkeit zu bieten, die Folgen der im Text beschriebenen Handlungen nachvollziehen zu können. Zu diesem Zweck sind Karin Gündischs Werke: *Im Land der Schokolade und Bananen*⁵³; *Cosmin*⁵⁴ u.a. aber auch Christine Nöstlingers Texte wie *Das Austauschkind*⁵⁵, besonders geeignet.

⁵⁰ Tykwer, Tom: *Lola rennt*. 1998.

⁵¹ Brownjohn, Emma: *Lustig, traurig, trotzig, froh. Ich fühle mich mal so, mal so*. Stuttgart 2004.

⁵² Harvey, Sarah N.: *Arthur oder Wie ich lernte, den T-Bird zu fahren*. München, 2013.

⁵³ Gündisch, Karin: *Im Land der Schokolade und Bananen*. Weinheim/Basel 1987.

⁵⁴ Gündisch, Karin: *Cosmin*. München 2005.

⁵⁵ Nöstlinger, Christine: *Das Austauschkind*. Weinheim1/Basel 1995.

Sind die Kinder und vor allem die Jugendlichen eher kontextsensibel, weil sie oft dazu neigen, ihre Individualität bzw. ihre Persönlichkeit freiwillig aufzugeben, nur um sich der Gesellschaft bzw. dem Kontext anzupassen und mit diesem zu verschmelzen, ist Vorsicht geboten. Des Öfteren konfrontieren sich diese jungen Menschen mit großen Ängsten. Besonders kleine Kinder haben Angst vor der Dunkelheit oder Schüler haben Angst, von einem Schulkollegen gehänselt zu werden. In solchen Fällen sollten Texte ausgesucht werden, die die Leser langsam und schrittweise an das Problem heranführen und es schließlich ins Lustige oder Lächerliche wenden, um es dadurch abzuschwächen, oder dem Leser die Möglichkeit zu bieten, das Problem oder den Kontext aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und somit die Ernsthaftigkeit des Problems zu beschwichtigen. Hierzu sind Brezinas Werke des Typus *Alle meine Monster*⁵⁶ oder und Nöstlingers Texte wie *Die Sache mit dem Gruselwusel*⁵⁷ oder *Einen Vater hab ich auch*⁵⁸ besonders geeignet.

Unabhängig von der Dimension, die durch die Wahl der Lektüre angestrebt wird, ist hervorzuheben, dass die Psyche des Kindes bzw. des Jugendlichen besonders empfindlich ist und deshalb mit Fingerspitzengefühl an die Erziehung herangegangen werden muss, denn der Mensch kommt als unbeschriebenes Blatt auf die Welt, zwar mit einigen Grundveranlagungen ausgestattet, und wird auf verschiedenste Art und Weise, den gängigen Gesellschaftsnormen entsprechend, erzogen, geprägt bzw. manipuliert, bis er einen gewissen Grad an Emanzipation erreicht. Die Frage bleibt aber weiterhin offen, ob sich die Menschheit mit der sich bereits angeeigneten emotionalen Intelligenz positiv weiterentwickeln kann oder ob es doch notwendig ist, die Gesellschaft vorsichtig mit Wissen und Verantwortung schon in jungen Jahren einem fortschrittsorientierten emotionalen Stil näher zu bringen, der sowohl seine individuellen physischen und psychischen, intellektuellen und kulturellen als auch die sozialen Fähigkeiten fördert.

⁵⁶ Brezina, Thomas: *Alle meine Monster*. Berlin 2014.

⁵⁷ Nöstlinger, Christine: *Die Sache mit dem Gruselwusel*. St. Pölten/Salzburg 2009.

⁵⁸ Nöstlinger, Christine: *Einen Vater hab ich auch*. Weinheim/Basel 1994.

Literatur

Primärliteratur

- Brandenberge, Alik: *Gefühle sind wie Farben*. Weinheim/Basel 2014.
- Brezina, Thomas: *Hot Dogs – Starke Jungs – Streng geheim*. München 2004.
- Brezina, Thomas: *Hilfe! Ich bin ein Star*. Köln 2006.
- Brezina, Thomas: *No Jungs*. München 2001.
- Brezina, Thomas: *Die Schatzsucher-Drillinge*. Ravensburg 2001.
- Brezina, Thomas: *Alle meine Monster*. Berlin 2014.
- Brownjohn, Emma: *Lustig, traurig, trotzig, froh. Ich fühle mich mal so, mal so*. Stuttgart 2004.
- Davidson, Richard; Begley, Sharon: *Warum wir fühlen, wie wir fühlen*. München 2012.
- Enders, Ursula; Wolters, Dorothee: *Schön und blöd. Ein Bilderbuch über schöne und blöde Gefühle*, Weinheim/Basel 2004.
- Goleman, Daniel: *Emotionale Intelligenz, EQ*, München/Wien 1996.
- Gündisch, Karin: *Im Land der Schokolade und Bananen*. Weinheim/Basel 1987.
- Gündisch, Karin: *Cosmin*. München 2005.
- Harvey, Sarah N.: *Arthur oder Wie ich lernte, den T-Bird zu fahren*. München 2013.
- Hille, Astrid; Schäfer, Dina: *Meine Welt der Gefühle*. Freiburg 2004.
- Jüngling, Christine: *Eine Rassel für das neue Baby*. Haan 2007.
- Kaldhold, Marit; Øyens, Wenche: *Abschied von Rune*. Hamburg 1987.
- Kreuel, Holde; Geister, Dagmar: *Ich und meine Gefühle*. Bindlach 2011.
- Lindgren, Astrid: *Pippi Langstrumpf*. Hamburg Gesamtausgabe 1987.
- Nöstlinger, Christine: *Maikäfer, flieg! Mein Vater, das Kriegsende, Cohn und ich*. Weinheim/Basel 1996.
- Nöstlinger, Christine: *Die feuerrote Friederike*. München 1970.
- Nöstlinger, Christine: *Geschichten vom Franz*. Hamburg 1997.
- Nöstlinger, Christine: *Ein Mann für Mama*. München 1978.
- Nöstlinger, Christine: *Anna und die Wut*. Wien 1995.
- Nöstlinger, Christine: *Das Austauschkind*. Weinheim1/Basel 1995.
- Nöstlinger, Christine: *Die Sache mit dem Grusehiesel*, St. Pölten/Salzburg 2009.
- Nöstlinger, Christine: *Einen Vater hab ich auch*. Weinheim/Basel 1994.
- Tykwer, Tom: *Lola rennt* 1998.
- Volmert, Julia: *Wir bleiben eure Eltern*. Haan 2007.
- Weber, Silvia: *Lulatsch, die kleine Giraffe*. Hannover 2006.

Internetquellen

<http://www.psychomeda.de/lexikon/emotionale-intelligenz.html> (Stand Juni 2015).

www.business-bestseller.com, Nr. 505 (Stand Juni 2015).

www.geolino.de (Stand Juni 2015).